Über die antiken Geschütztürme und Geschützstände

Autor(en): **Fabricius, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **28 (1926)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Über die antiken Geschütztürme und Geschützstände.

Von Prof. *E. Fabricius.*

Vorbemerkung. In meinem Bericht über die Grabung der Gesellschaft Pro Vindonissa vom Jahre 1924, oben S. 218 f., habe ich erklärt, daß in der Südwestecke des Legionslagers die Fundamente eines sehr starken Geschützturmes zum Vorschein kamen. Die Gründe für diese Erklärung sind: Die Bauart und Stärke des Turmes, der Standort in der gefährdeten Ecke des Lagers am Fuße der Oberburger Höhe, von der aus der Angreifer das Lager erreichen konnte, und besonders der Vergleich mit den Geschütztürmen des Legionslagers von Lambaesis in Nordafrika: viereckigen, massiven (oder Voll-) Türmen, wie der Plan zeigt: R. Cagnat, Mém. de l'Académie des Inscript. t. XXXVIII. — Oberstleutnant C. Fels hat meine Erklärung angenommen und zwar aus militärischen Gründen. Die Sachlage ergibt sich aus der beigegebenen Skizze von seiner Hand. — Über zwei Volltürme, die als Geschützstände dienten, am spätrömischen Kastell Altenburg siehe meinen Grabungsbericht 1920 im Anz. XXIV 5. — Im XVI. Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte sagt Professor O. Schultheß, die gewaltige Dicke der Fundamentmauern am genannten Turm sei auffällig, da die römischen Geschütze nicht so schwere Unterlagen erforderten, und hält die Vermutung Herrn Drexels, die Anlage könnte wegen der Nähe der Druckwasserleitung als Wasserreservoir gedient haben, für erwägenswert. Gegen diese Erklärung sprechen aber die Bauart und der Standort der Anlage, die als Reservoir ein Hindernis für die Verteidigung gebildet hätte. Und daß die Geschütztürme, wenigstens für die stärksten Wurfgeschütze, außerordentlich stark sein mußten, zeigt der angeführte Lagerplan von Lambaesis. — Bald nach Erscheinen des XVI. Berichtes der Ges. für Urgesch. hatte ich Gelegenheit, Herrn Professor Fabricius um seine Ansicht über meine Erklärung des auffallenden Bauwerkes in der südwestlichen Ecke des Legionslagers zu befragen. Er teilte mir mit, was ich hier den Lesern des Anzeigers vorlege, nachdem ich im März 1926 Herrn Fabricius um schriftliche Wiederholung seiner Mitteilungen gebeten hatte. In seiner freundlichen Art entsprach er sofort. Ich danke ihm auch hier bestens für die lehrreichen Aufschlüsse.

Brugg, 6. April 1926. Dr. S. Heuberger.

«Als ich Ihnen von der starken Fundamentierung der antiken Geschützstände sprach, hatte ich eine Stelle im Sinn aus Philons Mechanik Bd. VII u. VIII (Excerpte, griechisch und deutsch von H. Diels und E. Schramm, Abhandl. der Preuß. Akademie der Wissensch. 1919, Philos.-histor. Klasse Nr. 12, Berlin 1920). Dort ist von der Anlage der Schießscharten die Rede, und Philon sagt: «Scharten für die Katapulten und Steinwerfer müssen in den Wänden solcher Türme angebracht werden, in denen die Geschützstände vom Boden aus aufgebaut sein werden: *ἐν τοῖς τοίχοις τῶν πύργων, ἐν οἷς αἱ βελοστάσεις ἐκ τοῦ ἐδάφους κατασκευασθήσονται.* Eine Bestätigung dafür bietet die Westfront der wahrscheinlich von dem I. Dionys um 380 v. Chr. erbauten Euryelos-Feste in Syrakus, wo die Frontmauer aus fünf pfeilerartig vom Boden aus in massivem Quadermauerwerk gebauten Geschützständen besteht, die durch leichtere Mauern miteinander verbunden sind. Auf der beiliegenden Photographie, die ich mir einmal 1888 aufgenommen habe, erkennt man, von außen gesehen, vier von den fünf Geschütztürmen

und dazwischen die Verbindungsmauern. An dem zweiten Geschützturm von links sieht man, daß er auch innen ganz aus Quadern besteht. Außerdem kann man deutlich erkennen, daß die Geschütztürme isoliert sind, von den Verbindungsmauern durch eine ganz durchgehende Fuge getrennt. Beim Abschießen

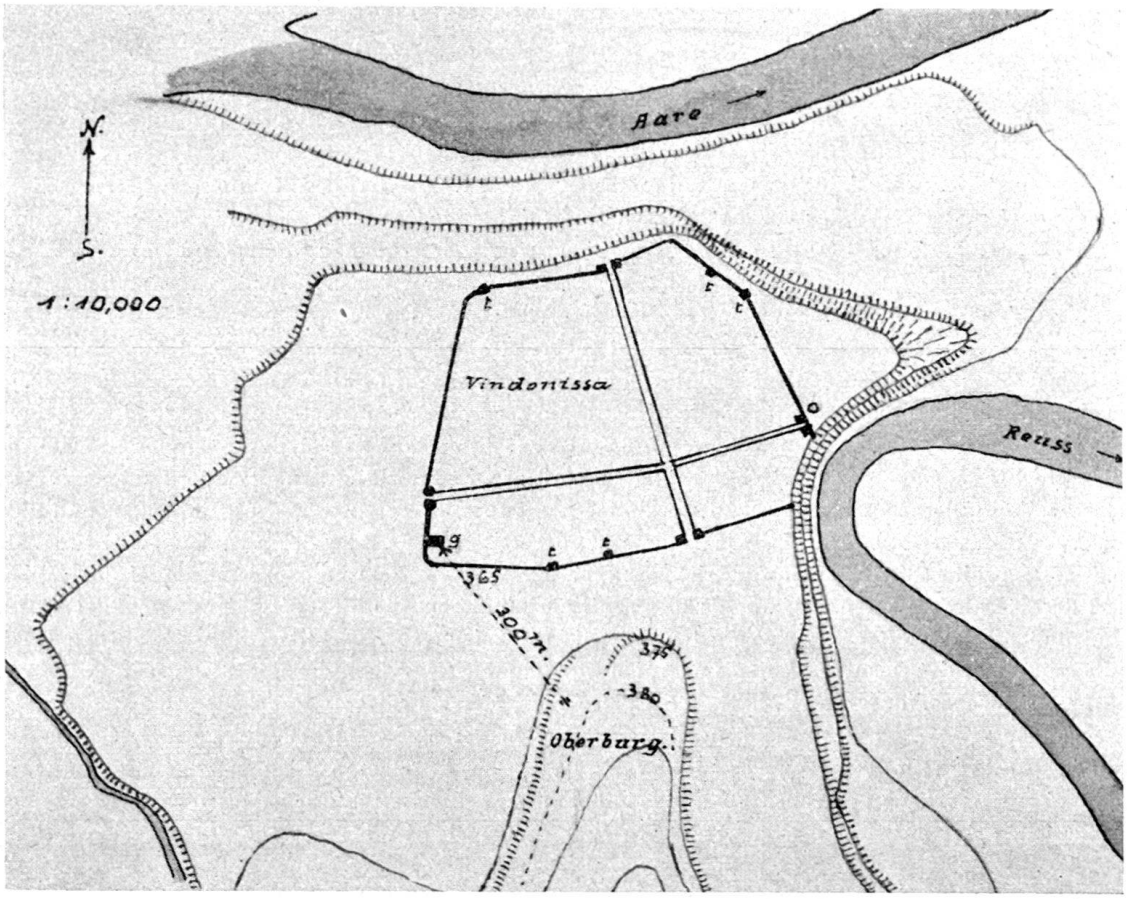

Abb. 1. Der Lagerwall mit den Türmen (t; g = Geschützturm) und den Toren (o = mutmaßlicher Standort des Osttores) nnd die Oberburger Höhe. C. Fels.

großer Steilfeuer-Geschütze entsteht ein starker Rückschlag, der gewöhnliches Mauerwerk zu sehr erschüttern würde, zumal wenn die Standorte der Geschütze nicht isoliert vom Boden herauf gemauert sind.

Von römischen Ballistarien gilt natürlich dasselbe. Es ist daher wohl nicht ganz nebensächlich, wenn es in den beiden einzigen Zeugnissen über solche, den Inschriften aus dem britannischen Kastell High Rochester Corp. VII 1045 und 1046 heißt: ballist(arium) *a sol*[*o* cohors I fida] Vardul(orum)... fe[cit] und ballis(tarium) *a solo* re[fecit]; also beide Mal a solo, wie bei Philon: *ἐκ τοῦ ἐδάφους*.

Die römischen Ballistarien waren wohl nicht, wie die des Euryelos in Syrakus, gemauert, sondern aus Erde. Denn Ammian beschreibt XXIII 4, 4 bis 5 einen Onager «locatum super congestos cespites vel latericios aggeres. Nam muro

saxeo huiusmodi moles inposita disiectat quidquid invenerit subter concussione violenta, non pondere.» Auch auf die Lagerbeschreibung des sogenannten Hygin kann man verweisen: c. 58 meminisse oportet... tormentis tribunalia extruere circum portas, in coxis (in den Lagerecken) in loco turrium (an Stelle der Türme, weil es sich hier um ein Marschlager handelt). Die Geschützstände

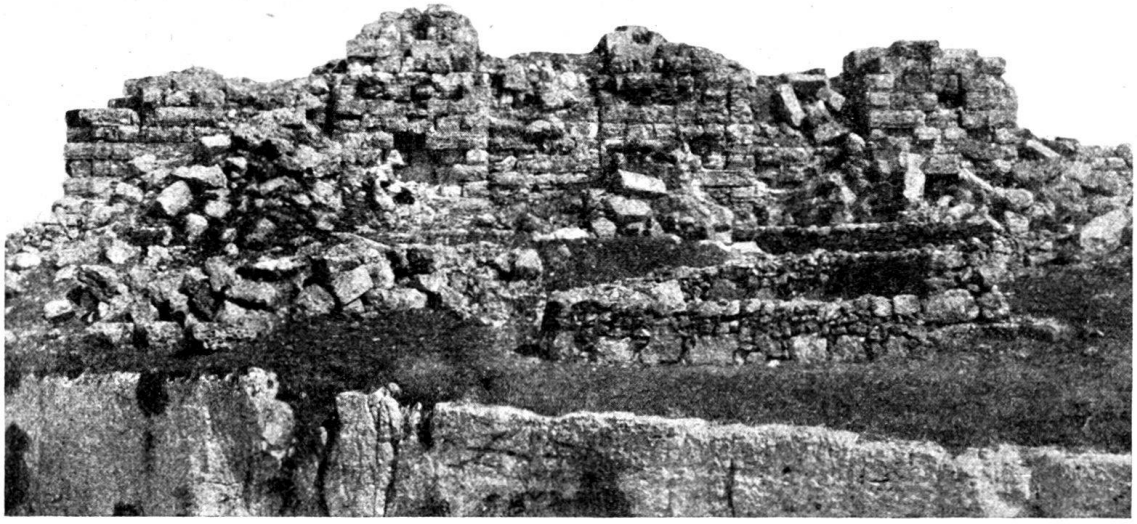

Abb. 2. Geschütztürme an der Euryelos-Feste in Syracus. Nach photographischer Aufnahme von E. Fabricius.

heißen tribunalia, weil sie ebenso wie die eigentlichen tribunalia der Feldherren aus Erde gebaute Erhöhungen sind.

Wenn auch nicht alle Türme, auf denen Geschütze verwendet werden sollten, im Inneren Geschützstände aus Rasenziegeln oder aus Luftziegeln hergestellte Aufbauten — so verstehe ich die aggeres latericios — hatten, so mußten sie doch immer besonders fest gebaut sein, weil das Geschütz alles, was unter ihm ist, disiectat, zersprengt, concussione violenta, durch die gewaltige Erschütterung.» Freiburg i. Br., den 28. März 1926. Fabricius.